

Ziel kam, ist nicht abgeglichen mit den Modernitätspotentialen eben dieses auf den ersten Blick so antimodernen Katholizismus. Und nirgendwo gibt es eine Antwort auf jedwede »warum«-Frage.

Schließlich genügt es, für die Perspektivierungen des 20. Jahrhunderts nur noch Seitenzahlen zu nennen: Italienische Nationalbewegung und Vatikan – Laizismus und radikale Trennung von Kirche und Staat in Frankreich – Irische Befreiungsbewegungen gegen England – die Kirche im Italien Mussolinis und im Spanien Francos: je maximal 3 Seiten. Die Kirchen im ›Dritten Reich‹: 5 Seiten. Kirchen im Sozialismus: 6 Seiten: Wen informiert das verantwortlich?

In diesem Buch ist vieles an historischen Fakten zutreffend benannt (auch wenn es manchmal ungenau zugeht). Aber was man in diesem Buch alles vermisst, lässt sich auf einen konzeptionellen Nenner bringen. Eine europäische Kulturgeschichte des Religiösen (nur des Christlichen, von Judentum und Islam und ihren Einflüssen auf das Selbstkonzept der Christen ist bis auf wenige Seitenbemerkungen nicht die Rede) von 1500 bis 1968 ist auf 344 Seiten (ohne Apparat) nicht zu schaffen. Ein solcher Versuch muss oberflächlich bleiben. Und schließlich ist im Abgleich zwischen Endnoten und Literaturverzeichnis nicht zu übersehen: letzteres aktualisiert, erstere nicht. Hier wird – weitgehend – eine Oberfläche angeboten, die konzeptionell aus den 1980er-Jahren stammt.

*Andreas Holzem*

SUSAN RICHTER, ARMIN KOHNLE (HRSG.): Herrschaft und Glaubenswechsel. Die Fürstenreformation im Reich und in Europa in 28 Biographien (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Bd. 24). Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2016. 493 S. m. Abb. ISBN 978-3-8253-6656-8. Geb. € 78,00.

Die Reformationszeit gehört zu jenen Epochen, in denen die Wechselwirkungen von Figuren und Strukturen besonders deutlich greifbar sind. Das findet auch im Begriff des Forschungskonzepts »Fürstenreformation« seinen Ausdruck. Für die strukturellen Rahmenbedingungen steht seit langem das mehrbändige Werk »Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650« von Anton Schindling und Walter Ziegler zur Verfügung (7 Bände, Münster 1992–1997). An biographischen Darstellungen einzelner Reformationsfürsten mangelt es zwar nicht, aber ein Kompendium wie das hier nun vorliegende fehlte bisher. Die beiden Herausgeber greifen mit diesem Band Forschungsansätze ihres akademischen Lehrers Eike Wolgast auf, dem zur Erforschung der Reformation im Reich und in Europa wegweisende Forschungen zu verdanken sind, die zudem durch die erfolgreiche Leitung großer Editionsprojekte wie »Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe« und »Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts« besonderes Gewicht haben. Dadurch erklärt sich die Widmung dieses Buches anlässlich des 80. Geburtstages von Eike Wolgast, die von den Herausgebern in einer gemeinsamen Einleitung begründet wird (S. 7–12). Damit korrespondiert auch das diesem Buch beigegebene Schriftenverzeichnis Wolgasts für die Jahre 2001 bis 2016 (S. 482–491).

Die inhaltliche Konzeption dieser biographischen Sammlung stellt dann Susan Richter einleitend dar: »Die ›Macher‹ des Wandels – Fürsten als Reformatoren und Reformen« (S. 13–27). Das Konzept der Fürstenreformation wird diskutiert, ohne allerdings die Wurzeln in der Vorreformation anzusprechen, die auch im mitteldeutschen Raum

von Bedeutung waren. Wichtiger ist aber die erweiterte Perspektive, mit der die Verfasserin das fürstliche Handeln verständlich macht, das eben nicht nur religiös motiviert war, sondern auch Ordnungsvorstellungen widerspiegelt. Sie versteht die Reformationsfürsten als »Manager des konfessionell-politischen Wandels«, wobei dem Konzept des »*change management*« ein Drei-Phasen-Modell des Soziologen Karl Lewin zugrunde liegt. Ungeachtet der Frage, welches Erklärungspotenzial ein solches Modell besitzt, sind die Ausführungen der Verfasserin gewiss als ein Plädoyer für die stärkere vergleichende Betrachtung der Reformationsfürsten zu verstehen, deren Gruppencharakter als »neue Fürstengesellschaft« ja nicht nur von ihr betont wird. Gleichwohl sahen frühneuzeitliche Theologen und Geschichtsschreiber, wie sie weiter zeigt, die Fürsten weniger als Gestalter der Reformation, sondern interpretierte ihr Wirken als »Gottesdienst« (S. 25). Die Reformationsfürsten handelten, wie abschließend dargelegt wird, nicht als Individuen, sondern als Angehörige eines Standes oder einer Gruppe, wobei freilich der Konfessionalisierungsprozess als persönliche Gewissensentscheidung die Individualisierung beförderte.

Angeregt und reich belehrt sieht man sich dann mit einem breiten Spektrum von Monarchen der Reformation gegenüber. Dargeboten werden 29 Beiträge über Persönlichkeiten, deren Lebensschwerpunkt überwiegend in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts liegt. Auf zumeist 15 bis 20 Druckseiten werden zunächst 21 Reichsfürsten bzw. -fürstinnen behandelt, und zwar »problemorientiert«, d. h., stets mit Blick auf Intentionen, Handlungen und Praktiken der Reformationsfürsten: Friedrich der Weise von Sachsen, sein Bruder und Nachfolger Johann von Sachsen, Johann Friedrich von Sachsen, Philipp von Hessen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, Ernst von Braunschweig-Lüneburg, Ottheinrich von der Pfalz-Neuburg, Wolfgang von Anhalt und Albrecht von Mansfeld (beide in Parallelbetrachtung), Ulrich von Württemberg, Christoph von Württemberg, Georg III. von Anhalt, Elisabeth von Braunschweig-Calenberg, Heinrich von Sachsen, Moritz von Sachsen, Elisabeth von Sachsen, Joachim II. von Brandenburg, Georg von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, Karl II. von Baden, Friedrich II. von der Pfalz und Friedrich III. von der Pfalz. Weitere acht Lebensbilder behandeln zehn europäische Nachbarn des Reiches: Wilhelm I. von Oranien, Jeanne d'Albret und Heinrich IV. von Navarra (in einem Beitrag), Gustav I. Wasa von Schweden, Christian II. von Dänemark, Norwegen und Schweden und Christian III. von Dänemark und Norwegen (ebenfalls in einem Beitrag), Eduard VI. von England, Elisabeth I. von England, Jakob V. von Schottland und Franz I. von Frankreich. Das Spektrum der Autoren ist breit und reicht von ausgewiesenen Frühneuzeithistorikern bis hin zu Nachwuchswissenschaftlern, die aktuell über die behandelte Person arbeiten.

Die Lebensbilder zielen darauf, stets den »Reformationsfürsten« herauszuarbeiten, wobei Zwischenüberschriften den Zugriff auf spezifische Handlungsfelder und Probleme der Regentschaft erleichtern. Ein auf Vergleichbarkeit zielendes einheitliches Bearbeitungsschema wurde jedoch nicht zugrunde gelegt. Die biographischen Skizzen bieten Einzelnachweise und Hinweise auf ausgewählte Literatur, zudem ein schwarz-weiß reproduziertes Porträtbildnis. Manche Reformationsfürsten sind, wie z. B. der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise, schon mehrfach in Biographien und Lebensbildern behandelt worden, für die Mehrzahl der hier dargestellten Persönlichkeiten gilt dies aber nicht, was schon den Wert dieses Bandes unterstreicht. Bedauerlich ist, dass auf Register der Personen und Orte verzichtet wurde.

Enno Bünz